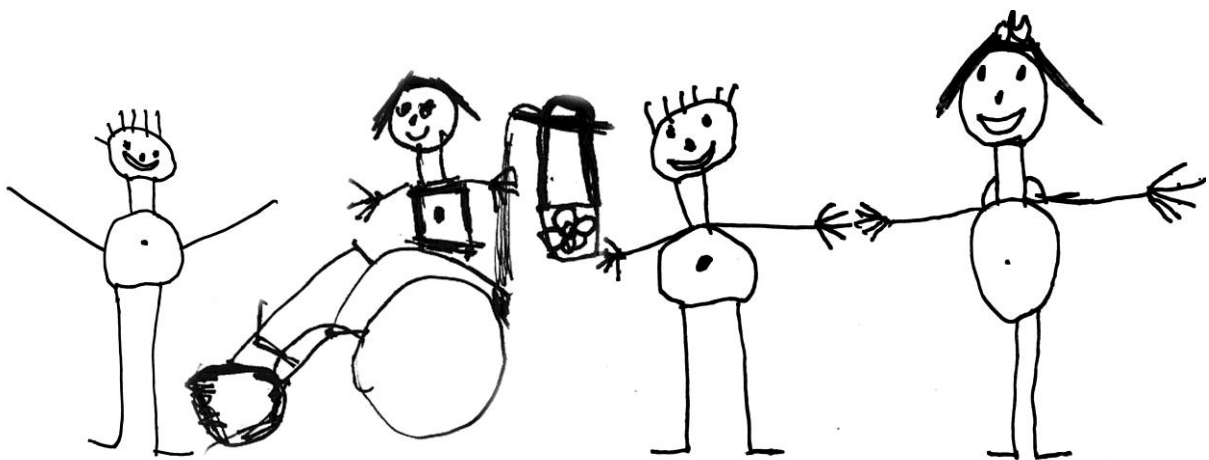


Pädagogisches
Konzept
der
Krippe
in der Kita
Riemenschneiderweg



Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Begrüßung und Vorwort	3
2. Zusammenarbeit mit Eltern	5
3. Eingewöhnung	7
4. Integration und heilpädagogische Frühförderung	11
5. Pflege	14
6. Mahlzeiten	16
7. Schlaf	18
8. Spiel	19
9. Sprache und Bewegung	21
10. Kreativität	23
11. Tagesablauf	25

Liebe Eltern, liebe Leserin und lieber Leser

in den Händen halten Sie die 2018/2019 überarbeitete Konzeption unserer Krippe. Das ursprüngliche Konzept entstand 1999.

In der Konzeption stellen wir unsere im Team gesammelten pädagogischen Grundlagen vor, die wir im Alltag mit den Kindern und mit den Familien gemeinsam verwirklichen wollen, denn das Kind erlebt in unserer Krippe die erste Gemeinschaft außerhalb seines Elternhauses.

Wir möchten gern ein gutes Vorbild sein, indem wir freiheitlich demokratische Grundwerte in unserem Verhalten, in unserer Kommunikation sowie in unserer Pädagogik zum Ausdruck bringen, weil das entscheidend für die psychosoziale Entwicklung der Kinder ist.

Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist das Berliner Bildungsprogramm. Zudem arbeiten wir nach dem Situationsansatz und entnehmen Anregungen aus der „Emmi-Pikler-Pädagogik“ sowie der Reggio-Pädagogik.

Wir möchten alles erdenklich Mögliche tun, damit sich das Kind mit seiner Familie schnell vertraut und wohl in unserer Krippe fühlt. Wir wollen offen, neugierig und freundlich gegenüber den unterschiedlichen Persönlichkeiten und Anliegen reagieren. Wir geben in unserer Alltagsgestaltung dem Kind Zeit für sein Tun, sein Spiel und sein Tätigsein. Wir nehmen Abstand davon, die Kinder zu viel zu verplanen.

Wir hören dem Kind zu, wir versuchen es zu verstehen, wir wollen seine Bedürfnisse erkennen und diese angemessen erfüllen. Wir sind auch bestrebt, in der Mimik des Kindes Wohlbefinden oder Unwohlsein erkennen zu können, wenn es sich sprachlich noch nicht äußern kann. Wir achten auf nonverbal geäußerte Beschwerden des Kindes. Wir gehen mit dem Kind und seinem Befinden in Resonanz und geben mit all diesen Verhaltensweisen der Kommunikation dem Kind Geborgenheit und Sicherheit in der Entwicklung seiner Ich-Kompetenz. Wir nehmen das Kind ernst und reagieren dementsprechend einfühlsam und achtsam.

Wir sind geduldig und klar, wenn wir dem Kind Grenzen setzen, weil sein Verhalten vielleicht nicht erwünscht ist, z.B. wenn es andere Kinder haut, beißt oder schubst. Wir reagieren mit Klarheit und Gelassenheit. Wir sprechen aus,

welches alternative Verhalten wir von dem Kind wünschen und vermeiden Sätze mit „tu das oder das nicht“.

Wir geben Trost, wenn ein Kind traurig ist. Wir lassen uns anstecken von Lebensfreude und guter Laune der Kinder und wollen auch mit einer frohen, ausgeglichenen und freundlichen Ausstrahlung zum Wohlbefinden aller beitragen.

Wir handeln situationsangemessen, gehen auf die Individualität der Kinder ein, wir ermöglichen die Entwicklung von Selbstständigkeit, unterstützen die Selbstsicherheit und das Selbstvertrauen, so dass das Kind Zutrauen in sich selbst und seine Umwelt und Ich-Kompetenz entwickelt.

Wir haben fachliche Kenntnis von entwicklungspsychologischen Signalen von Kindern im Alter von acht Wochen bis drei Jahren, können die Zeichen wahrnehmen, einordnen und angemessen reagieren, weil wir uns sehr fein mit dem Kind abstimmen.

Die Förderung der Sachkompetenz ist nicht das hauptsächliche Ziel. Wir wollen mit den Kindern gemeinsam das Leben in der Krippe gestalten und erleben.

Wir richten unser Augenmerk auf die Stärken und Fähigkeiten des Kindes, wir geben den Krippenkindern viel Zeit zum Erkunden ihrer selbst, der anderen und der Umgebung. Wir möchten jedes Kind dort abholen, wo es mit seiner Entwicklung gerade steht. Das Kind darf sich in seinem eigenen Tempo entwickeln.

Wir strukturieren den Alltag, wir bieten Rituale und wiederkehrende Abläufe und reagieren innerhalb dieser Struktur flexibel. Wir beachten die Bedürfnisse des Kindes oder die der Kindergruppe. Wir bieten eine positive Grundstimmung und Regeln, die im Gruppengeschehen Orientierung geben. Wir bieten eine Ausgewogenheit zwischen Ruhe und Entspannung und anregenden, aktiven Phasen. Die Kinder können als Alternative in anderen Räumen Ruhe erleben. Der Geräuschpegel ist für die Kinder und die Erwachsenen reduziert, wenn unsere zusätzlichen Räume in der Krippe, wie das Atelier und der Matschraum genutzt werden. Zudem stehen uns der Sportraum, der Entspannungsraum und ein Therapieraum zur Verfügung.

Wir geben ausreichend Zeit für Bewegung, für Pflege und Mahlzeiten. Wir wollen eine ansprechende und altersgerechte Raum- und Materialausstattung zur Verfügung stellen. Das Kind hat freien Zugang zu den Spielbereichen in allen Krippengruppen.

Um die Vielfalt der Erfordernisse im Krippenalltag immer wieder im pädagogischen Team neu zu justieren, pflegen wir eine kollegiale, offene und freundliche Rückmeldekultur und einen regelmäßigen Austausch im Rahmen unserer Besprechungen. Dieser Austausch dient dem Abgleich zwischen Eigen- und Fremdeinschätzung. Der regelmäßige Austausch und die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ergänzen unsere pädagogische Arbeit bedeutsam.

„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt“

Virginia Satir

2



Elternarbeit

„Kein Kind kommt allein in die Kita“

Der Elternarbeit in der Krippe kommt eine besondere Rolle zu, denn für Eltern ist es in der Regel das erste Mal, dass sie ihr Kind einer Einrichtung anvertrauen. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Grundlage für eine gelungene Krippenarbeit, die sich als familienergänzend versteht.

Wir wünschen uns ein Miteinander, welches von Vertrauen, Offenheit, gegenseitiger Achtung und Respekt getragen wird sowie eine Begegnung auf Augenhöhe.

Die Eltern kennen ihr Kind am besten, so dass sie die „Fachleute“ und wichtigste Bindungspersonen sind. Bildung und Erziehung fangen in der Familie an und werden in der Krippe gemeinsam weitergeführt.

Wir tauschen uns regelmäßig aus, gerade im Krippenalter halten wir die Tür- und Angel-Gespräche für besonders wichtig, um den Eltern den Tag ihrer Kinder nahezubringen und um über die Entwicklung sowie die Freuden und Kümernisse der Kinder zu berichten.

Wir nehmen uns gern Zeit für ausführliche Gespräche. Das erste Gespräch findet vor der Eingewöhnung statt. In diesem von uns Erstgespräch genannten Kontakt steht für uns das Kennenlernen der Gewohnheiten des Kindes und seiner Familie im Vordergrund. Des Weiteren informieren wir die Eltern über unser Eingewöhnungs-Modell, den Tagesablauf sowie die Zusammensetzung in der Kindergruppe und im Team der Erzieherinnen.

Beim Erst-Elternabend, der für alle neuen Eltern der Kita im September angeboten wird, besteht die Möglichkeit die anderen neuen Familien und die Leitung der Kita kennenzulernen. Die Leitung informiert über wichtige Abläufe und stellt vor, wie sie sich die Vernetzung von Elternhaus und Kita als Bildungseinrichtung vorstellt. Ebenso werden die Regeln, die in der Kita zu beachten sind, erläutert. Zudem stellen der Elternförderverein und das Familienzentrum ihre Arbeit vor und werben um Beteiligung und Engagement.

Bei unseren Gruppen-Elternabenden in der Krippe, die in der Regel drei Mal im Jahr angeboten werden, haben die Eltern die Möglichkeit sich untereinander besser kennenzulernen und sie erhalten Informationen zum pädagogischen Alltag. Gern informieren wir über die pädagogischen Projekte in der Gruppe. Spezielle Fragen oder Themen können die Eltern einbringen und diese werden dann besprochen. Ergänzend besteht über das Familienzentrum die Möglichkeit zur individuellen Beratung.

Einmal im Jahr nehmen wir uns für jede Familie eine Stunde Zeit für den gemeinsamen Austausch über die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes. Wir beobachten das Kind mittels unterschiedlicher Beobachtungsmethoden. Wir bitten auch die Eltern um ihre Vorbereitung, indem wir ihnen eine schriftliche Einladung aushändigen, in der kurze Fragen zum Verhalten, zu den Vorlieben und den Interessen des Kindes stehen. Im Gespräch stimmen wir gemeinsame Ziele für die Förderung der guten Entwicklung in der Kita sowie in der Familie ab. Wir sind offen für Anregungen der Eltern.

Selbstverständlich können zeitnah Gespräche vereinbart werden, wenn es Schwierigkeiten oder besondere Herausforderungen zu bewältigen gibt.

Zudem dokumentieren wir unsere Arbeit und schaffen Transparenz. Fotos von gemeinsamen Erlebnissen, Aushänge an den Pinnwänden und Infotafeln bieten den Eltern die Möglichkeit sich zu informieren. Wir wünschen uns, dass die Eltern sich die Dokumentationen, die im Flur auf Kinderhöhe angebracht sind, mit dem Kind betrachten und ins Gespräch kommen. Werke aus dem bildnerisch künstlerischen Bereich, die die Kinder angefertigt haben, werden auch ausgestellt.

Bei unseren Festen bietet sich die Gelegenheit mit anderen Eltern ungezwungen näher in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen oder Verabredungen für die Freizeit zu treffen. Hierzu bieten sich das Sommerfest der Kita, unser Laternenfest und die Verabschiedung der ältesten Kinder in den Kindergarten besonders an.

Wir freuen uns, wenn Eltern einzelne Angebote wie Vorlesen oder auch eine Ausflugsbegleitung übernehmen. Die Teilnahme ist eine gute Gelegenheit, den Krippenalltag mitzuerleben.

Die Teilnahme an zusätzlichen Angeboten des Familienzentrums ermöglicht den Familien mehr Kontakt untereinander.

Die stetige Gesprächsbereitschaft und die Transparenz unserer Arbeit tragen zum Gelingen einer guten Erziehungspartnerschaft bei.

3

Eingewöhnung

Der Übergang des Kindes aus dem häuslichen, familiären Umfeld in die Krippe ist von großer Bedeutung. Er beinhaltet nicht nur die erste langfristige Trennung von den Eltern, er ist auch der erste Schritt allein in einer Gemeinschaftseinrichtung betreut zu werden. Wir legen großen Wert auf einen sanften Übergang für das Kind und seine Eltern.

Dieser Eingewöhnungs-Prozess erfolgt allmählich und unter Begleitung eines Elternteils. Diese Vorgehensweise ermöglicht am ehesten, die neue Umgebung, die Kinder und die beiden Erzieherinnen der Gruppe kennenzulernen. Wir

versuchen auf die spontanen Anzeichen von Sympathie des Kindes gegenüber einer Erzieherin einzugehen.

Wir gewöhnen nach dem Berliner Modell ein. Das Berliner Modell ist für uns kein starres Programm, sondern dient als Orientierungshilfe für den Übergang vom Elternhaus in die Krippe.

Wir sehen zunächst zwei Wochen für die Eingewöhnung vor. Jedes Kind reagiert jedoch anders und ist unterschiedlich in seiner Persönlichkeit. Es gibt Kinder, die auch mal drei bis vier Wochen Zeit brauchen, oder auch welche, die sich schon in sieben Tage sicherer in ihrer neuen Umgebung fühlen. Wir beobachten die Kinder in dieser sensiblen Phase und orientieren uns am Verhalten des Kindes, um die nächsten Eingewöhnungsschritte abzustimmen.

Es ist wichtig, dass die Eingewöhnung von ein und derselben Bezugsperson, also einem Elternteil während der gesamten Zeit begleitet wird. In den ersten ein bis drei Tagen kommt das Kind immer zur selben Zeit für nur eine Stunde in seine Gruppe. Denn es ist für das Kind leichter, immer auf gleiche Situationen und Erzieherinnen zu treffen.

Wir bieten Ihnen, liebe Eltern, einen Platz etwas abseits vom Geschehen an. Beobachten Sie Ihr Kind und lassen sie es nur bei Bedarf immer zu Ihnen kommen. Greifen Sie nicht in das Spiel des Kindes ein und spielen Sie auch nicht mit. Vertrauen Sie auf das pädagogische Handeln der Erzieherin und des Erziehers. In dieser Zeit haben Sie die gute Gelegenheit die Erzieher*innen besser kennenzulernen und einen Einblick in den zukünftigen Alltag ihres Kindes und seiner Kindergruppe zu gewinnen. Am Ende der kleinen Besuchszeit haben Sie Gelegenheit, Fragen zu stellen oder Unsicherheiten bei der Erzieherin anzusprechen. Es wirkt sich sehr positiv auf Ihr Kind aus, wenn sie selbst ein gutes Zutrauen zu Ihrem Kind entwickeln, dass es den Übergang in die Kita gut meistern wird.

In den ersten drei Tagen gibt es keinen Trennungsversuch. Die Erzieherin wird in diesen ersten Tagen eine einladende, eine beobachtende, aber auch abwartende Haltung einnehmen. Wenn das Kind den Kontakt zur Erzieherin sucht, wird sie diesen aufgreifen. Jedes Kind ist anders und wir lernen uns erst langsam kennen. Wir stimmen unser Handeln auf das Kind ab, um eine gute Beziehung und später eine sichere Bindungsqualität zu erreichen.

Am vierten Tag kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Wir planen 10-15 Minuten ein. Der Elternteil verlässt den Gruppenraum erst, wenn das Kind zufrieden spielt und neugierig seine Umgebung erkundet. Es ist sehr wichtig,

dass der Elternteil sich kurz verabschiedet. In dieser kurzen Zeit außerhalb der Gruppe haben die Eltern Gelegenheit das Familienzentrum mit seinen Angeboten bei einer Tasse Kaffee und auch andere Eltern, die gerade ihr Kind eingewöhnen, kennenzulernen.

Die Reaktion des Kindes auf die erste kurze Trennung gibt uns Aufschluss über die weitere Gestaltung der Eingewöhnung. Nach der Trennung gehen die Eltern mit dem Kind nach Hause. Es ist förderlich, wenn die Eltern zu Hause über die Kita und die neue Erzieherin sprechen.

In der zweiten Woche steigern wir die Zeit der Trennung. Das Kind wird auch die Mahlzeiten bei uns einnehmen. Die Mahlzeiten können in den ersten Tagen vom Elternteil begleitet werden. Am Ende dieser Woche ist es meist möglich, dass das Kind den Vormittag vom Frühstück bis zum Mittag bei uns allein verbringt.

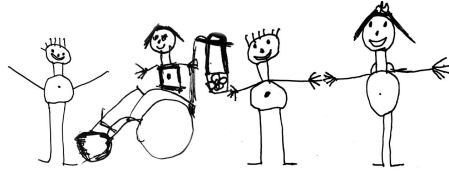
Voraussetzung in dieser Phase ist es, dass sich das Kind von der Erzieherin trösten und beruhigen lässt. Wir betrachten dann das Kind als eingewöhnt. Diese Tatsache bedeutet jedoch noch nicht, dass das Kind bei der Trennung von den Eltern keinen Abschiedsschmerz mehr zeigt.

Ab der dritten Woche wird das Kind bei uns schlafen. Über die Einschlafgewohnheiten jedes Kindes sprechen wir schon im Erstgespräch. Nach dem Schlafen wird das Kind in den ersten Tagen sofort abgeholt.

Das Team freut sich, wenn die Eltern am Ende der Eingewöhnungszeit sich die Zeit nehmen, den Rückmeldebogen, den Sie bei der Kita-Vertragsunterzeichnung erhalten haben, auszufüllen und in die Rückgabeboxen im Treppenhaus einwerfen.

Am Ende der Eingewöhnungszeit nehmen wir uns in einem Elterngespräch Zeit mit Ihnen gemeinsam den Verlauf auszuwerten.

Ein neuer Weg beginnt mit den ersten Schritten...



Reflektion der Eingewöhnung

1. Was haben Sie in der Eingewöhnungszeit empfunden? (mehrere Antworten möglich)
 - Freude
 - Unsicherheit
 - Stolz
 - Ängste
 - Verwunderung
 - Trauer
 - andere Gefühle

2. Hat sich Ihr Kind in der Zeit verändert?
Falls ja, in wie fern?

3. Ist alles so gelaufen wie Sie sich vorgestellt haben?
Falls nicht, was war anders?

4. Hätten Sie die Chance etwas bei der Eingewöhnung zu verändern, was wäre das?

Integrationskonzept



"Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein."

Frederik Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika

- Integration als Methode; der Weg ist das Ziel: alle Kinder erleben gemeinsam den Kita-Alltag, Integration bedeutet "Mittendrin sein"
- Alltägliche Begegnung. Die Kinder lernen ganz selbstverständlich den Umgang zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen mit dem Ziel der Akzeptanz des Andersseins.
- Bei einigen Kindern stellen die Erzieherinnen durch Beobachtung im Laufe der Kita-Zeit fest, dass eine zusätzliche heilpädagogische Förderung die Entwicklung des Kindes positiv fördern könnte. Gemeinsam mit den Eltern, unserer Fachleitung für Integration (stellvertretende Leitung) und dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst wird über eine zusätzliche Förderung nachgedacht und gegebenenfalls bewilligt.
- **Berücksichtigung bei der pädagogischen Arbeit muss finden:**
 - Räume und materielle Ausstattung: müssen den besonderen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden können (z.B. Barrierefrei); die Räume müssen den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln, Raum für Handlungsspielräume eröffnen und gleichzeitig überschaubar sein; Materialien sollen Interesse und Neugier wecken und es jedem einzelnen Kind ermöglichen, sich Bildung und Wissen ganzheitlich und individuell anzueignen (Entspannungsraum, Matschraum, Atelier). Das Kind

erhält seine individuell benötigten Heil- und Hilfsmittel, wie z.B. Orthesen, einen Therapie-Stuhl oder Medikamente.

- Personal (Möglichkeit für Kleingruppenarbeit und individuelle Förderangebote muss gegeben sein)
- Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit den Eltern: besonders im Krippenbereich ist ein sensibler Umgang und Austausch mit den Eltern wichtig, ihre Sorgen wahr- und ernst zu nehmen, denn oft bedeutet die Aufnahme in die Krippe sowohl für die Eltern als auch für die Kinder die erste längere Trennung zwischen ihnen.
- Sowie der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (Jugendämter, Kinderärzte, Therapeuten wie Logopäden, Physiotherapeuten, usw.) mit dem Ziel der Vernetzung zwischen der Einrichtung und allen beteiligten Institutionen; aus diesem Austausch ergeben sich häufig wichtige Hinweise für die individuelle heilpädagogische Förderung
- Regelmäßiger kollegialer Austausch
- Integration erfordert eine besondere Form der Dokumentation und Verlaufskontrolle (Regelmäßige Integrationsrunden, Förderpläne, Entwicklungsberichte, Kuno-Bella-Tabellen, usw.)
- Grundlage für die pädagogische Arbeit bietet die Heilpädagogik (heilpädagogische Angebote, Psychomotorik, Sensomotorik, Musiktherapie, usw.)

Heilpädagogische Förderung ist prozessorientiert und leistet individuelle Begleitung des einzelnen Kindes, dabei gibt das Kind das Tempo seiner Lernschritte selbst vor.

- Grundlage der heilpädagogischen Arbeit muss genaues Beobachten und Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes sowie der Gruppe sein und sollte dort ansetzen, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes liegen. Das heißt, jedes Kind wird als Mensch mit seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrgenommen und gefördert.

- In der Regel tauschen wir uns gemeinsam mit den Eltern, der zuständigen Fachlehrerin und den Therapeuten sowie der Fachleitung für Integration (Stellvertretende Leitung der Kita) in der Integrationsrunde über das Befinden des Kindes, seine Entwicklung und die Förderziele aus.
- Situationsorientierter Ansatz: die Lebenssituation, Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen jedes Kindes werden in die pädagogische Arbeit einbezogen
- Integration bedeutet für uns, die Kinder in ihrer individuellen Lebenssituation, mit ihren eigenen Voraussetzungen und Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen, ihre potentiellen Möglichkeiten und Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen - und nicht ihre Defizite - und ihnen die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken und zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.
- Raum für Autonomie: es gilt der Grundsatz: Hilf mir es selbst zu tun. Jedes unserer Kinder kann lernen, sein Leben soweit wie möglich selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu leben.
- Integration bedeutet, dass alle Kinder gemeinsam den Kita-Alltag erleben und voneinander lernen. Ziel der heilpädagogischen Arbeit ist es, durch die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung, die Aufmerksamkeit der Kinder füreinander zu wecken, ihr Einfühlungsvermögen zu vertiefen sowie Akzeptanz und Toleranz aufzubauen.



Die jüngsten Kinder brauchen viel Pflege

Die Pflege bei den Mahlzeiten, beim An - und Ausziehen und beim Wickeln nimmt im Krippenalltag sehr viel Zeit in Anspruch.

Wir schaffen durch den großen, hellen Wickelraum eine angenehme Atmosphäre, die Ruhe vermittelt. Die älteren Kinder nutzen gern das Badezimmer mit den kleinen Spezial-Toiletten.

Unsere Aufgabe ist es, für das Wohlbefinden des Kindes in allen pflegerischen Situationen zu sorgen. Dafür benötigt das Kind von den Pflegenden die Beachtung seiner Bedürfnisse, einen liebevollen Umgang, viel Aufmerksamkeit, Ruhe, Geduld und Sicherheit durch wiederkehrende Abläufe und Kontinuität beim pädagogischen Personal.

Neue Mitarbeiter/innen werden sorgsam eingearbeitet und übernehmen das Wickeln erst nach ungefähr zwei Wochen, wenn eine gewisse Vertrautheit entstanden ist. Das Kind kann selbst wählen, welche Person die Pflege übernimmt, weil das Kind vorher gefragt wird, ob man es jetzt wickeln oder füttern kann. Die Eltern müssen die Windeln für ihr Kind mitbringen, können ihre eigenen Pflegeprodukte mitbringen und sorgen für ausreichend Wechselwäsche, die der Jahreszeit angepasst ist.

Wir unterstützen die Kinder bei ihrer Eigeninitiative und seinem selbständigen Mitwirken. Nach dem Frühstück oder der Vesper reinigen sie sich mit dem Waschlappen vor einem Spiegel selbst das Gesicht. Nach dem Mittagessen gehen die älteren Kinder gemeinsam in das Badezimmer, wo sie sich die Hände am Waschbecken waschen und auch das Handtuch lernen zu benutzen.

Die Kinder können entsprechend ihrer motorischen Fähigkeiten im Wickelraum über eine kleine Treppe eigenständig auf den Wickeltisch krabbeln, klettern oder laufen. Sie können beim An -und Ausziehen mithelfen, können ihre Bekleidung selbst aussuchen und haben viel Spaß dabei, weil sie sich in den Spiegeln oberhalb der Wickelfläche selbst beobachten können. Neugierig machen auch die kleinen Spielzeuge, die von oben herabhängen. Den Übergang zur Nutzung der Toilette begleiten wir achtsam. Das Kind gestaltet das Tempo des Prozesses, die Windeln abzulegen selbstbestimmt mit.

Vor dem Rausgehen ziehen sich die Kinder in der Garderobe entsprechend der Witterungsbedingungen mit Hilfe der Betreuungspersonen um. Dabei können sie nur entsprechend des Geschmackes selbst bestimmen. Die Sonnenmütze im Sommer ist Pflicht und auch im Winter müssen die Kinder warm genug und wasserfest gekleidet sein. Die Eltern sorgen bitte immer für entsprechende Kleidung. Wie Sie sicher verstehen werden, ist es nicht möglich täglich mit den Krippenkindern rauszugehen, weil das An- und Ausziehen zeitlich sehr aufwendig ist und das pädagogische Team den Kindern entsprechend dem Berliner Bildungsprogrammes am Vormittag auch andere Erfahrungsmöglichkeiten im musischen und kreativen Bereich anbieten möchte.

Die Pflege bietet viele Möglichkeiten für Kontakt, Bindungsaufbau und Kommunikation. Die einzelnen pflegerischen Handlungen werden sprachlich begleitet, so dass das Kind gut über den Ablauf orientiert ist. Alle Körperteile, die Pflegeutensilien und Kleidungsstücke werden benannt, so dass diese Zeit elementar wichtig für die Sprachentwicklung und den Aufbau des Wortschatzes ist.

Die Pflegesituation ist nicht nur zweckorientiert zu verstehen, denn sie bietet viele Chancen für einen liebevollen, respektvollen Beziehungsaufbau sowie Entwicklungsfortschritte des Kindes im motorischen, sprachlichen sowie emotionalen Bereich an.

Besonders wichtig sind für uns Freude und Spaß im pflegerischen Tun. Das Kind sollte niemals das Gefühl haben, es sei mit seinen pflegerischen Bedürfnissen eine Last. Wir nehmen uns Zeit und Ruhe für diese wichtige Aufgabe, wir lachen, wir brabbeln, wir kitzeln das Kind und wir berühren, wir streicheln die Haut und schaffen Entspannung und Wohlbefinden.



Mahlzeiten sind uns besonders wichtig

Die Mahlzeiten dienen nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern bieten sehr viele Lernchancen aus fast allen Bildungsbereichen. Die soziale Entwicklung der Kinder wird durch das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten gefördert. Die Kinder erleben Tischkultur und können entsprechend ihrer Entwicklung ihr Essen selbst zubereiten. Die *Gemeinsamkeit* schafft Kontakt und Kommunikation. Die Tischgespräche fördern die in diesem Alter besonders wichtige Sprachentwicklung. Wir Erzieherinnen erzählen von der Beschaffenheit und Zusammensetzung der angebotenen Speisen sowie über den Geschmack, das Aussehen und die gesunden Bestandteile. Ältere Kinder bringen ihr „Fachwissen“ von zu Hause ein, so dass muntere Gespräche entstehen. Die älteren Kinder zählen gern, wie viele Bananen oder Äpfel, wie viele Scheiben Wurst oder Käse auf dem Teller liegen und machen ihre ersten mathematischen Erfahrungen.

Die Kinder können viele Sinneserfahrungen machen. Sie können die Essgewohnheiten von zu Hause erst einmal in der Krippe fortführen. Ganz kleine Kinder können auch mal mit den Händen essen. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in denen die Kinder das Essen genießen können und sich wohl fühlen.

Das Bedürfnis nach Selbstbedienung im Krippenalter ist schon ausgeprägt. Wir unterstützen die Kinder dabei. Je nach Entwicklungsstand können die Kinder sich eigenständig das Essen auf den Teller auf tun, sich eingießen, ein Brot schmieren und alleine das Geschirr abräumen. Die Kinder lieben es, beteiligt zu sein und tätig mitzuwirken. Zudem verbessern sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten im Umgang mit Besteck und Geschirr. Wir bieten in der Krippe noch Plastikgeschirr an, damit die Kinder gut mitmachen können.

Einzelne Kinder gehen gern mit dem geschnittenen Obst um den Tisch und bieten den anderen Kindern das Obst an. Das Prinzip der Partizipation gilt auch bei der Auswahl der Speisen. Das Kind entscheidet selbst, was und wieviel es essen möchte. Falls es keinen Appetit haben sollte, wird das von uns akzeptiert. Wir informieren die Eltern darüber.

Die Rituale zu Beginn der Mahlzeit bestehen aus Tischsprüchen und Liedern. Diese *Gemeinsamkeit* und das Singen bringen Ruhe und Entspannung in die ganze Kindergruppe und läuten das Essen ein.

Für die ältesten Kinder aus allen drei Krippen-Gruppen bieten wir in ihrem letzten halben Jahr, bevor sie in den Kindergarten wechseln, eine besondere Form des Frühstücks an. Wir stellen ein Büffet zusammen und jedes Kind kann sich dort selbst sein Essen zusammenstellen. Diese Aktion macht den Kindern viel Freude und es entstehen sehr schöne Tischgespräche unter den älteren Kindern.

In unserer Kita wird täglich frisch und sehr lecker gekocht. Die Eltern können sich mit ihrem Kind zusammen auf der kindgerechten Speisetafel im Eingangsbereich der Kita auf Bildern ansehen, was zu den Mahlzeiten angeboten wird. Bei Bedarf wird das Essen für unsere Kleinsten in der Küche püriert. Bei Allergien und Unverträglichkeiten wird Extrakost aus der Küche zubereitet. Es wird jedoch nicht vegan oder halal gekocht.



Schlaf ist wichtig für die Erholung

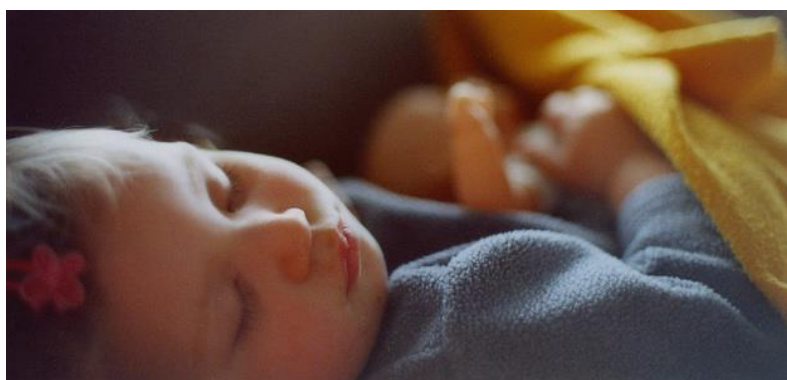
Das Schlafbedürfnis der Krippenkinder ist noch groß und ihre Einschlafgewohnheiten und ihre Schlafphasen sind sehr unterschiedlich. Im Krippenalter schlafen einige Kinder zunächst sogar zweimal täglich. Wir berücksichtigen diese unterschiedlichen Schlafrhythmen.

Uns ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohl und geborgen fühlen. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz. Dieser ist entweder im Kinderbett oder auf einer Matratze. Egal ob ein Nuckel, ein Schlafsack oder ein Schmusetier gebraucht wird, alles liegt bereit. Das Abspielen einer Einschlafmusik von CD lässt die Kinder langsam zur Ruhe kommen.

Manche Kinder mögen es, in den Schlaf geschuckelt zu werden, entweder im Kinderwagen oder im Bett. Andere haben es gern, wenn eine Erzieherin einfach nur bei ihnen sitzt, wieder andere wollen eingekuschelt werden in ihre Decke oder die Hand gehalten bekommen. Wir erfüllen den Kindern ihren Wunsch nach Streicheleinheiten.

Eine Erzieherin bleibt in der Schlafwache und ist anwesend, wenn ein Kind wach wird oder auch, um bei schlechten Träumen zu trösten.

Der Alltag in einer Kindergruppe ist viel geprägt von Aktivität. Die Ruhephasen sind wichtig für die Erholung und auch für die kognitive Entwicklung. Das Gehirn muss sich ausruhen (passiv werden), insbesondere weil im Krippenalter extrem viel gelernt wird.



Spiel verstehen wir als die Haupttätigkeit des Kindes. Durch das Spiel begreifen die Kinder ihre Umwelt und sammeln vielfältige Erfahrungen mit all ihren Sinnen.

- Spiel bedeutet Lernerfahrung in allen Entwicklungsbereichen
- Spiel ist Verarbeitung von Erlebtem
- Spiel ist Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen

Die Raumgestaltung und die Spielmaterialien sind auf den Forscher- und Erkundungsdrang der Kinder ausgerichtet, sowie altersentsprechend strukturiert. Dabei findet das unterschiedliche entwicklungsabhängige Spielverhalten der Kinder („Spielphasen“) Berücksichtigung. Säuglinge haben ein ganz anderes Spielverhalten als ältere Krippenkinder. Das Baby beschäftigt sich mit seinem Körper und erkundet ihn, das ältere Kind beginnt mit Mund und Händen Gegenstände aller Art zu erkunden, bevor die „Als-ob-Spiele“ beginnen, in denen das Kind Alltagssituationen nachspielt.

In den letzten Phasen, bevor das Kind in den Kindergarten wechselt, beginnen die Kinder ihre Spielideen auszubauen, so dass sie komplexere Spielsituationen eigenständig konstruieren, wie z.B. ein Kind sagt: "Ich mache ein Picknick." Dann lädt es andere Kinder dazu ein und gemeinsam wird alles dafür vorbereitet. Daraus entwickeln sich die ersten Rollenspiele.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit sich in ihr Spiel zu vertiefen. Unterbrechungen entstehen manchmal durch notwendigen Windelwechsel, Mahlzeiten oder Ausflüge.

Wir bieten entsprechend der entwicklungsbedingten Bedürfnisse unterschiedliche Spiel-Materialien an, die sich in unterschiedliche Erfahrungsgebiete einteilen lassen.

- Konstruktionsspielzeug wie Eisenbahnen, Bausteine, Fahrzeuge
- Küchenutensilien
- Puppenspielzeug
- Didaktisches Material für die Motorik, Zuordnung von Farben und Formen, Sortierspiele

- Offene Materialien wie Pappe, Papprollen, Dosen mit Schraubverschluss, Naturmaterialien wie Kastanien, Holzreste, Stöckchen, Baumrinde etc.

Die Erzieherin schlüpft in der Begleitung des kindlichen Spiels immer in verschiedene Rollen. Sie spielt zunächst aktiv mit und leitet das Spiel gegebenenfalls auch an, indem sie neue Impulse einbringt. Kinder, die nicht gut ins Spiel finden, motiviert sie in angenehmer Weise.

Sehr große Bedeutung im Spiel hat die Sprachentwicklung, insbesondere weil die Erzieherin im Mitspielen Sprachvorbild ist.

Das Spiel unterstützt die Entwicklung sämtlicher Kompetenzen und Fähigkeiten auf die beste Weise, insbesondere, weil das Spielen freiwillig geschieht, mit Freude und vielen Wiederholungen verbunden ist.



Sprache und Bewegung

Bewegung ist Zugang zur Welt und Zugang zur Sprache.

Über Bewegung ihres Körpers eignen sich Kinder ihre Umwelt an. Lange bevor ein Kind die verbale Sprache nutzt, teilt es sich über seinen Körper mit (Mimik, Gestik, Ausdruck von Wohlbefinden). Nonverbale Anteile der Sprache beherrscht das Kind schon vor sprachlichen Fähigkeiten.

Es gibt einen direkten Zusammenhang von Sprach- und Motorik-Entwicklung: Beide laufen in Phasen und sind regelgerecht, d.h., einzelne Schritte folgen aufeinander. Die durch Wahrnehmung und Bewegung gewonnenen Erfahrungen werden kontinuierlich mehr versprachlicht.

Sprache und Bewegung, beides ist bei Kindern wesentliches Mittel zur Erkenntnisgewinnung, ganzheitlichen Lernens und der Kommunikation.

Im Krippenalltag sind alltagsintegrierte Sprachförderung und Bewegungsangebote wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Bevorzugtes Mittel aller Kinder ist dabei das Spiel, das stets vielfältige Bewegungs- und Sprachanlässe schafft.

Wir achten darauf, dass Kinder in ihren sprachlichen und nichtsprachlichen Äußerungen nicht unterbrochen werden. Alltagssituationen wie An- und Ausziehen, Wickeln, Mahlzeiten ... nutzen wir, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Durch deutliches und handlungsbegleitendes Sprechen unterstützen wir ihre Sprachentwicklung. Wir haben in allen Gesprächen Blickkontakt zu den Kindern.

Das Mitteilungsbedürfnis der Kinder wird unterstützt, indem wir ihre Äußerungen aufgreifen. Wir geben jedem Kind die Zeit, die es braucht!

Tägliches dialogisches Bilderbuchbetrachten vergrößert den Wortschatz, bietet aber auch ein wunderschönes Gemeinschaftserlebnis.

Wenn sich Kinder noch wenig sprachlich äußern, knüpfen wir an ihre Stärken und Vorlieben für bestimmte Materialien, Geschichten und Bücher an, um ein Gespräch zu beginnen. Mit älteren Kindern unternehmen wir Theaterbesuche.

Wir achten besonders auf regelmäßige Sing- und Bewegungsspiele, aber auch Bewegungs- und Entspannungsangebote im Sportraum zählen zu unseren Angeboten. Daher schaffen wir im Innen- und Außenbereich ausreichend Möglichkeiten zum Üben der Motorik.

Gegenstände und Materialien, die zum Sprechen anregen, sind für die Kinder in Reichweite und stehen ihnen im gesamten Tagesablauf zur Verfügung.

Singen und Musizieren fördern bei weitem nicht nur die Musikalität der Kinder, sondern darüber hinaus auch eine Vielzahl von weiteren Kompetenzen. Angesprochen werden kognitive, emotionale, motorische und soziale Bereiche der Entwicklung.

Kinderreime- und Kinderlieder verbessern das Gedächtnis für Sprache und helfen, neue Wörter und grammatikalische Strukturen zu erwerben und zu erhalten. Fingerspiele, Fühl- und Krabbspiele bieten den Kindern Berührung in Verbindung mit Wörtern und sind somit Spracherlebnisse der besonderen Art. Sie festigen die emotionale Beziehung von Kindern und Erwachsenen. Dabei werden bei den Kleinsten Denkstrukturen ausgebildet, die für das weitere Sprachverständnis wichtig sind.

Singen ist wesentlicher Bestandteil des Krippenalltags, wobei die Kinder mit unterschiedlichen Instrumenten wie Gitarre, Ukulele, Blockflöte, Mundharmonika begleitet werden. Ein großes Repertoire an Orff-Instrumenten und selbst hergestellten Instrumenten steht den Kindern zur Verfügung. In Morgenkreisen und in regelmäßig stattfindenden großen Singe-Kreisen kommen die Kinder mit vielen musikalischen Angeboten unterschiedlichster Art in Berührung.



Kreatives Gestalten

„Nichts ist im Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war.“

Annette Dreier

Krippenkinder betätigen sich gern und vielfach kreativ. Sie malen, matschen, kleistern, kneten und formen. Sie gestalten ihre Welt mit viel Fantasie und mit allen Sinnen. Hierfür benötigen die Kinder unterschiedlichste Materialien und Angebote sowie Raum und Zeit, um sich zu erproben und sich auf die entstehenden Erkenntnisprozesse einzulassen. Kreatives Gestalten bedeutet auch Staunen darüber, wie die Dinge sind, wie sie funktionieren und was sie bewirken. Um diesen vielfältigen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, haben wir ein Atelier und einen Matschraum eingerichtet.

Im Atelier gibt es Arbeitstische, Staffeleien, Wandspiegelflächen und Regale. Hier gestalten die Kinder ihre ersten Kunstwerke. Sie bedienen sich dabei verschiedener Techniken. Dabei sind die Kinder sehr vertieft und ganz auf ihr Tun konzentriert. Es stehen vielfältige Materialien wie Pappe, Papier, Leinwände, Fingerfarben, Kleister, Folien, Stoffreste, Watte und Utensilien wie Stifte, Pinsel, Farbwalzen, Scheren, Stempel, Siebe und Schwämme zur Verfügung. Diese sind in Regalen und für die Kinder sichtbar aufbewahrt.

Bei dem Hantieren mit den Materialien erwerben die Kinder verschiedene Sachkompetenzen und feinmotorische Fähigkeiten. Sie können unterschiedliche Oberflächen wie glatt, rau, hart, weich, warm, kalt ertasten und fühlen. Sie lernen Farben kennen. Auch Kleinkinder haben schon Lieblingsfarben und lernen diese in ihren Gestaltungsprozessen einzusetzen und zu benennen. Sie äußern ihre Freude an der eigenen Auswahl von Farben.

Die Werke eines jeden Kindes werden von uns wertgeschätzt, weil wir uns dafür interessieren, und wir stellen die entstandenen Produkte im Atelier, im Flur und in den Gruppenräumen aus. Wir betrachten die Bilder gemeinsam und sprechen darüber. Wir wünschen uns, dass auch die Eltern über die neuesten Werke mit ihrem Kind in ein Gespräch kommen.

Der Matschraum bietet Platz für drei Kinder. Auch hier gibt es ein breites Angebot an Materialien wie Reis, Bohnen, Mehl, Lebensmittelfarbe, Kreide, Kleister, kinetischem Sand und Utensilien wie kleine Eimer, Dosen, Siebe, Trichter, kleine Gießkannen und Löffel. Die Aktivitäten hier dienen der sinnlichen Wahrnehmung.

Die Kinder können nach Herzenslust die Materialien ausprobieren und ihre Aktionen wie Kneten und Matschen mit Sand oder einem Brei aus Kleister und Papier beliebig wiederholen. Es entsteht immer wieder Neues, es wird wieder kaputt gemacht, es wird miteinander geredet, gelacht, Ideen werden eingebracht oder wieder verworfen. Durch dieses miteinander agieren und sich austauschen entwickeln sich Gemeinsamkeit und Kommunikation zwischen den Kindern.

Wir machen uns mit den Kindern immer wieder neu auf den Weg, die Welt zu entdecken und zu begreifen.

„Der Weg ist das Ziel und hundert Sprachen hat das Kind.“
Aus der Reggio-Pädagogik



Tagesablauf in der Krippe

Er gibt Halt und Orientierung, weil er sich täglich wiederholt.

6.00 - 9.00 Uhr	Die Kinder werden gebracht. Es ist Zeit für gegenseitige Informationen und den liebevollen Empfang der Kinder.
9.00 - 9.30 Uhr	Gemeinsames Frühstück. Diese Zeit ist uns „heilig“ und wir möchten ungestört sein, deshalb bitte die Kinder nur vor oder nach der Mahlzeit in die Gruppe bringen.
9.30 - 11.00 Uhr	Gruppenangebote wie Morgenkreis, Aufenthalt im Freien, Freies Spiel, kreative Angebote, Vorlesen, Geschichten erzählen, Singen, Tanzen und was sich spontan sonst in der Kindergruppe ergibt.
11.30 - 12.00 Uhr	Mittagessen
12.00 - 14.00 Uhr	Mittagsruhe
14.00 - 14.30 Uhr	Aufstehen und Anziehen
14.30 - 15.00 Uhr	Vesper
15.00 - 17.00 Uhr	„Spielzeit“ in den Gruppenräumen oder im Flurbereich. Die ersten Kinder werden abgeholt, liebevolle Verabschiedung und Vorfreude auf das Wiedersehen am nächsten Tag.

Wickeln und Pflege findet bei Bedarf immer zwischendurch statt.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Kita

Riemenschneiderweg 13

12157 Berlin

794 049 94

Weitere Informationen

www.kita-riemenschneiderweg.nbhs.de

Kooperationspartner

Familienzentrum in Friedenau

Menzelstraße 5-7

12157 Berlin

859 951 322

Weitere Informationen

www.familienbildung.nbhs.de